

NACHRICHTEN UND RECENSIONEN.

In den Sommermonaten des verflossenen Jahres hat der Bestand des Vat. Geheimarchivs eine bedeutende Erweiterung dadurch erfahren, dass die bisher im Archiv der Datarie aufbewahrten Supplikenregister in dasselbe überführt wurden. Die vorher schon im Vat. Archiv vorhandene Reihe von Supplikenregistern beginnt mit Clemens VI. und zählt c. 99 Bände aus der Zeit dieses Papstes und seiner Nachfolger Innocenz' VI., Urbans V., Clemens VII. und Benedikts XIII. Die Supplikenregister der übrigen Päpste des 14. und beginnenden 15. Jhdts. sind — mit Ausnahme eines von *Erler* in der Kgl. Bibliothek zu Eichstädt gefundenen Bandes des Registers Bonifaz' IX — anscheinend verloren. Die nun in das Geh. Archiv gebrachten Bände beginnen mit Martin V. Allein für diesen Pontifikat sind c. 120 grosse Foliobände vorhanden; ungefähr ebensoviele für Eugen IV. Trotz der grossen Zahl der Bände — c. 7200-7300 bis auf Gregor XVI. — bestehen doch, wie es scheint, noch Lücken in der Serie, über welche indes noch nichts Bestimmtes gesagt werden kann.

Selbstredend hat sich sofort eine Anzahl Forscher daran gemacht, dieses zumal für Lokal- und Personengeschichte höchst werthvolle Material auszubeuten. Von den begonnenen Arbeiten seien folgende erwähnt: Das historische Institut der Görres-Gesellschaft ist damit beschäftigt, die Supplikenbände Martins V., das kgl. preuss. hist. Institut die Eugens IV. für deutsche Geschichte im weitesten Umfang zu bearbeiten; von anderer Seite sind diese Supplikenregister bereits für die Geschichte Böhmens und Ungarns in Bearbeitung genommen.

Schmitz.

In seinem im Jahre 1863 herausgegebenen 2. Bande der „Beiträge zur politischen, kirchlichen und Cultur-Geschichte der sechs letzten Jahrhunderte“ hat *Döllinger* nicht unwichtige, leider stellenweise sehr unkorrekt wiedergegebene „Acta ad concilium Constantiense pertinentia ex documentis Hispanicis“ veröffentlicht mit dem blossen archivalischen Vermerk Reg. . . . fol. . . . und der Notiz in der Vorrede: „aus einer spanischen Handschrift von Dr. Heine kopiert“. Die genauere Herkunft kannte niemand. Erst die Bekanntschaft mit der oben genannten Schrift Francesco's de Bofarull brachte mich auf die Vermuthung, dass unter dem Döllingerschen Reg. die Registerbände der Aragonesischen Könige im Archivo de la Corona de Aragon in Barcelona zu verstehen seien; eine Aeusserung P. Ehrle's bestärkte mich in dieser Ansicht. Thatsächlich stammen die Dokumente fol. 353-393 aus den erwähnten Registerbänden. Ob sie direkt aus ihnen genommen sind, oder, wie die Bemerkung Döllingers anzudeuten scheint, aus einer Kopie, lässt sich mit Sicherheit nicht entscheiden. Doch möchte ich ersteres annehmen, da ich keine andere derartige Sammlung in Spanien gefunden habe. — Die Registerbände der aragonesischen Könige in Barcelona beginnen mit dem Jahre 1237 und enthalten bis in den Beginn der Neuzeit hinein über 6000 Bände mit über eine Million Urkunden, sind also die reichste derartige Sammlung, abgesehen von den Registerreihen des Vatikanischen Archivs. An Wichtigkeit der Materialien können sie sich natürlich mit letzteren nicht messen. Doch verdienen sie keineswegs die Vernachlässigung, die ihnen bis jetzt zu Theil geworden ist. Nach Zurita in seinen Annalen haben sie in neuerer Zeit die verschiedenen Glieder der Bofarulls und andere spanische Gelehrte, aber meist nur für lokale oder doch spanische Geschichte benutzt. Sie enthalten aber auch reiche Schätze für die allgemeine und vor allem die Kirchengeschichte: so für die Beziehungen Eng-

lands und Frankreichs zu Spanien, für die Geschichte der Inquisition, für die Geschichte des grossen Schismas; sie sind eine geradezu unergründliche Fundgrube für die Geschichte der spanischen Juden — von der Bedeutung für die Diplomatie ganz zu schweigen. Hoffentlich findet demnächst eine ergiebigere Ausnutzung dieser Geschichtsquellen statt, wozu noch besonders die Liberalität der jetzigen Archivare, des Chefs Don Manuel de Bofarull und seines Sohnes Francesco de Bofarull einladet.

Für die spanische und auch für viele Partien der Kirchengeschichte haben *Zurita's* „Anales de la Corona de Aragon“ eine massgebende Bedeutung. Ueber manches Faktum ist für uns *Zurita* die einzige Quelle. Eine Untersuchung der Glaubwürdigkeit *Zurita's* ist, so weit ich sehe, bis jetzt noch nicht veranstaltet worden. In *Antonio's* de Bofarull y Broca „Historia critica de Cataluña, tomo V (Barcelona 1877), p. 202, fand ich folgende Stelle: „Omite *Zurita* hechos y pormenores, que nosotros ignoramos, y pues no constan en el único depósito per nosotros estudiado y de *Zurita* conocido, señal de que este salvo, investigador por sistema, acudio a otra fuente, ignorada o desaparecida luego, que así puede ser de un carácter análogo que nos ha servido de guia como una memoria narrativa de los sucesos de carácter particular y no oficial“. *Zurita* hat, wie ich in Barcelona feststellen konnte, die Registerbände der Aragonesischen Könige in ausgiebigster Weise benutzt; ja man darf sagen, dass der grösste Theil der Zeit des 14. und 15. Jahrhunderts aus ihnen und sonstigen Barcelonaer Archivalien stammt. Er excerperte die Akten durchgängig mit grosser Sorgfalt; aber es entstand hie und da doch auch infolge der Zusammenziehung ein Missverständnis. Schlimmer sind wohl die Fehler, die er bei den undatierten Stücken durch falsche Einreihung

beginn. Ich werde auf einzelne Fälle bei der Edition der Konstanzer Konzilsakten zu sprechen kommen. Was Bofarull über das Mehr oder Weniger der Materialien sagt, habe ich vielfach bestätigt gefunden. Einen Theil der verlorenen Quellen Zuritas aus der Konstanzer Zeit fand ich wieder in Madrid in der Real Academia de la Historia in den Salazar-Papieren. Ob sie nicht aus dem Archiv de la Corona de Aragon stammen, indem Zurita sie dorthin entlehnte und nicht mehr zurückstellte?

In den Archives Nationales zu Paris befindet sich ein interessanter Brevenband Martin V., auf den mich Herr Noël Valois freundlichst aufmerksam machte. Ich gebe hier einige Notizen, die ich mir bei einer flüchtigen Durchsicht gemacht habe. Der Band (in Folio, Papier) enthält 153 beschriebene und numerierte Blätter und vorn 6 unbezeichnete Blätter Register. Fast alles ist von zwei gleichzeitigen Händen geschrieben: Hand I geht bis fol. 71; Hand II fol. 76-122; dann erscheint wieder die erste Hand. Diese gibt die Adresse als Ueberschrift, jene in gleicher Zeile. Eine dritte Hand hat Zwischenvermerke gemacht und Auszüge am Rande gegeben. (Auf fol. 148 und 149 steht ein Gedicht beginnend:

Musa sepulta diu Ligurum cum principe cuius

Facta canens veris implebas laudibus orbem,

darunter A. de Luschi mit einer den Randnotizen sehr ähnlichen Schrift. Vielleicht stammen diese also von dem bekannten Kurialen her.) Ein grosser Theil der Briefe ist nicht datiert; die datierten (fol. 1: an Heinrich von England anno quarto; fol. 3: anno octavo; fol. 9: a. septimo; fol. 11: a. quinto; fol. 66: a. decimo) rühren aus dem 3. bis 10. Pontifikatsjahre Martin V. her und aus dieser Zeit, so weit ich flüchtig konstatieren konnte, auch die übrigen ohne Datum. Eine chronologische Ordnung ist nicht vorhanden; dagegen

mehrfach eine systematische, insofern mehrere Schreiben an denselben Adressaten zusammenstehen. Eine vollständig sichere Beurtheilung des Bandes lässt sich wohl erst geben, wenn demnächst die Brevenbände Martin V. im Vatikanischen Archiv benutzt werden können. Vielleicht ist es das Buch eines Kurialen, das gleichzeitig mit den Originalbrevenbänden entstand und nach seinem Tode in den Vatikan kam. Denn unzweifelhaft hat ihn dort Raynald (in seinen *Annales Ecclesiastici*) ad annos benutzt. Raynald citiert ihn, wie auch vorn eine moderne Hand bemerkt hat, als „*liber ultimus brevium*“. Wahrscheinlich ist der Band in der Revolutionszeit mit andern archivalischen Schätzen des Vatikans nach Paris gekommen und dort geblieben.

Das Material ist sehr reichhaltig, von vielseitigstem Interesse und von Raynald nur zum geringen Theil benutzt. Die deutschen Sachen überwiegen, vor allem die Schreiben an Sigismund, die Erzbischöfe von Mainz und Köln, den Kardinallegaten Branda in der Hussitenangelegenheit; aber auch für England, Frankreich, Spanien (Aragonien), Mailand findet sich manches. Einzelne Stücke daraus, namentlich an den Erzbischof von Köln und nicht unwichtige Briefe zum Konzil von Siena werden später veröffentlicht.

. . .

Peña, der berühmte zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts lebende Inquisitionsschriftsteller, Herausgeber von Eymerici *Directorium Inquisitorum*, hat, wie im vorigen Jahrgange der Quartalschrift, S. 194, Anm. 4 erwähnt wird, einmal auf seine demnächst erscheinenden Quelleneditionen zur Geschichte der Inquisition im 13. Jahrhundert (so namentlich des später in den Konziliensammlungen edierten Konzils von Narbonne, der Konstitutionen des Kardinallegaten von Albano u. s. w.) hingewiesen. (Vgl. *Tractatus univ. jur.* XI, II, f. 410.) Er scheint aber darüber hinweg gestorben zu sein;

wenigstens kenne ich kein derartiges Werk von ihm. Höchst wahrscheinlich liegt seine diesbezügliche Handschrift in Neapel unter IX. A. 27. Fol. Die darin enthaltenen Stücke sind fast alle bekannt, das wenige Ungedruckte wird von mir demnächst in dieser Zeitschrift aus der Vatikanischen Vorlage ediert werden.

F.

Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken. Dritte Abtheilung. 1572-1585. Erster Band. *Der Kampf um Köln.* 1576-1584. Im Auftrage des Kgl. Preuss. Histor. Institutes in Rom bearbeitet von JOSEPH HANSEN. Berlin 1892. A. Barth. LXVI und 802.

Den im vorigen Bande (S. 253 f) der Quartalschrift besprochenen beiden Bänden der ersten Abtheilung ist sehr schnell ein starker Band der dritten Abtheilung der Nuntiaturberichte aus Deutschland gefolgt, der Zahl nach der erste Band dieser dritten Abtheilung, der Zeit nach wohl einer der letzten Bände der ganzen Reihe, da er fast bis zum Schlusstermin der beabsichtigten Publikationen herabreicht. Der Band behandelt den Kölner Krieg von seinem Ursprung bis zu dem Zeitpunkte, da derselbe im Wesentlichen als beendet und der Plan, das Erzstift der neuen Lehre zuzuführen, als durchaus gescheitert betrachtet werden kann. Der erste Theil, S. 1-292, umfasst den freiwilligen Rücktritt Salentins von Isenburg von Kurwürde und Erzbistum Köln, Wahl, Bestätigung und erste Regierungsjahre des Kurfürsten Gebhard Truchsess von Waldburg, Neffen des grossen Cardinals Otto Truchsess von Augsburg, der Zeit nach die Jahre 1576, 23. Mai, bis 1580, 14. Mai. Der zweite Theil, S. 293-715, hat den Abfall Gebhards von der katholischen Kirche zum Protestantismus, seine Vermählung mit Agnes von Mansfeld, seine Absetzung, die Wahl des bayrischen Prinzen Ernst und den weiteren Verlauf der Ereignisse, also den eigentlichen Kölner